

Erste Eingemeindung: Ausblick von der Waid auf die Stadt Zürich zwischen 1890 und 1899.

BAUGESCHICHTLICHES ARCHIV

# Als Zürich zur Grossstadt wurde

## Jubiläum Die Folgen der Eingemeindung von 1893 sind bis heute spür- und sichtbar

VON LINA GIUSTO

2018 ist es 125 Jahre her, dass in der Schweiz die erste Grossstadt entstand. 1893 fand die erste Stadterweiterung Zürichs mit der Eingemeindung der elf Vororte Aussersihl, Enge, Leimbach, Fluntern, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass, Riesbach, Unterstrass, Wiedikon, Wipkingen und Wollishofen statt. Damit wuchs die Stadt flächenmässig um das Dreissigfache auf knapp 45 Quadratkilometer und die Anzahl Bewohner um das Viereinhalbfache auf über 121 000 Personen an. Ihre heutige Ausdehnung erhielt die Stadt Zürich schliesslich mit der zweiten Eingemeindung 1934. Mit dem Anschluss der Gemeinden Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Witikon wurde damit die erste Stadtvereinerung konsequent weiterverfolgt. Zürich wuchs auf eine Fläche von 87,8 Quadratkilometer und eine Gesamtbevölkerung von 313 294 Personen an. Klar war bereits damals, dass auf die zweite keine dritte folgen wird. So haben sich die Gemeinden Zollikon und Kilchberg 1929 erfolgreich gegen einen Anschluss an die Stadt Zürich gewehrt.

### Als die Zuwanderung begann

Die beiden Eingemeindungen hatten Gemeinsamkeiten: Anfänglich ging es bei der Eingemeindung darum, den armen Gemeinden finanziell unter die Arme zu greifen. Ausgelöst wurde diese durch eine rasante Bevölkerungszunahme. Geprägt war diese durch die Zuwanderung von Arbeitssuchenden mit und ohne Familien, der Ansiedlung von Industriebetrieben und damit dem Übergang von einer noch stark landwirtschaftlich zu einer überwiegend gewerblich-industriell geprägten Bevölkerung. In der Folge verdichtete sich das Siedlungsbild der Gemeinden bereits um 1890 herum, wie einem Artikel der geografisch-ethnografischen Gesellschaft Zürich sowie einer Publikation des Stadtarchivs und des Baugeschichtlichen Archivs der Stadt Zürich zu entnehmen ist.

Auslöser für die erste Eingemeindung war Aussersihl. Die Gemeinde geriet wegen des rasanten Bevölkerungswachstums - innerhalb weniger Jahre wuchs das heutige Quartier von einem Bauernhof zu einer Kleinstadt an - finanziell stark überfordert war. Andere Quartiere stiegen in den Tenor der Eingemeindung ein. Nicht zur Freude aller Vororte, denn diese mussten mit der Annexi-

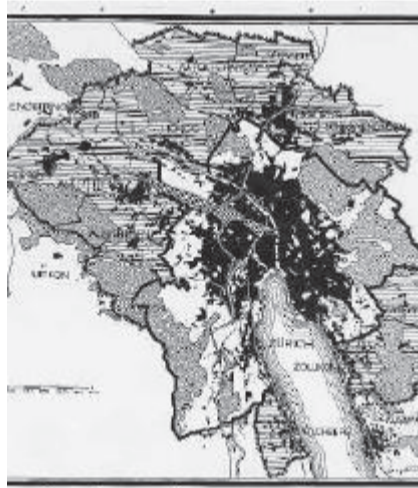


Zürich um 1894. BAUGESCHICHTLICHES ARCHIV

on ihre Kassen öffnen, um die zusätzlichen entstehenden Infrastrukturkosten zu decken. Ähnlich lief es 40 Jahre später ab. Dafür aber wehrten sich dann das Limmattal wie auch Zollikon und Kilchberg erfolgreich gegen einen Anschluss an die Stadt Zürich.

Durch die Eingemeindung veränderte sich auch das Zürcher Landschaftsbild. Während 1893 das Nordende des Zürichsees von einer «moränenhügelumklammerten» Landschaft geprägt war, breitete sich die Stadt Zürich fortan in alle Himmelsrichtungen in die benachbarten Täler aus. Durch die Zusammenlegung der Gemeinden verschwanden Wiesen und Moore. Auch die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts für das Stadtbild prägenden Rebberge wurden auf «unscheinbare Reste» zusammengedrängt. Dagegen blieben die Grenzen der umliegenden Wälder wie auch ihre Umfänge beinahe unverändert bestehen. Gleiches gilt für die bereits bestehenden Parkanlagen im Stadttinnern sowie den Verlauf des Flussnetzes und die Form des Seeufers wie auch das gesamte Strassennetz. Ernst Winkler bezeichnet dies in seinem Artikel für die geografisch-ethnografische Gesellschaft Zürich als «erster Ausdruck der weisen Baupolitik, die sowohl den hygienischen als ästhetischen Pflichten des Städteorganismus stets grosse Aufmerksamkeit geschenkt hat».

Das war auch notwendig, denn zwischen der ersten Vereinigung und 1930 wuchs die Bevölkerung in Zürich um 143 000 Personen, wovon 54 000 auf Geburten und die restlichen 88 000 auf Zuwanderung zurückzuführen sind. Die Gemeinden Wiedikon, Oerlikon, Altstetten, Seebach und Albisrieden



Zürich um 1934. BAUGESCHICHTLICHES ARCHIV

verzeichneten mit einer vier- bis neunfachen Bevölkerungszunahme das grösste Wachstum, während es in den restlichen Gemeinden zwischen dem Zwei- und Vierfachen schwankte. Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts stammten 12 Prozent der Bevölkerung in Zürich aus einem fremden Kanton und 9 Prozent aus dem Ausland. Kurz vor der ersten Eingemeindung lebten rund 54 Prozent Zürcher in der Stadt. Danach war die Zahl der Ausländer - mehrheitlich Deutsche und Italiener - beinahe so gross. Sie überragten gar die Zahl der kantonsfremden in Zürich wohnhaften Schweizer. Während Zürich bis dahin beinahe rein protestantische Bewohner zählte, waren es in den 1930er-Jahren rund 30 Prozent Katholiken. Der Anteil anderer Konfessionen beschränkte sich lange Zeit auf ein bis zwei Prozent der Bevölkerung.

### Das Bauen veränderte sich

Mit der Bevölkerung wuchsen seit 1893 auch die Zahl der Wohngebäude und Wohnungen wie auch die Wohnflächen im selben Verhältnis. Kurz vor der zweiten Eingemeindung aber veränderte sich dieses Verhältnis. Während die Bevölkerungszahl 1930 rund vier Fünftel grösser war als noch bei der ersten, hat sich die Zahl der Wohngebäude bereits verdoppelt, jene der Wohnungen sogar um fünf Viertel erhöht. Zwischen 1920 und 1930 stieg die Wohnungszahl jährlich um 1719 an.

Bereits 1890 verfügten die Stadt Zürich und die später eingemeindeten Vororte über eine Bauordnung, die Grenzabstände und Gebäudehöhen regelte. Zwar gab es auch Zonenpläne, aber Nutzungsvorschriften gab es keine. Damit

entstanden neben Wohngebäuden gewerbliche Einrichtungen oder kleinere Industriebauten. Unabhängig von der Topografie waren bis zu 20 Meter hohe Gebäude zulässig. Zudem gab es keine Gebiete, in denen überhaupt nicht hätte gebaut werden dürfen. Lediglich Wald und Gewässer waren von einer Bebauung ausgenommen.

### Ordnung im Bau schaffen

Die erste umfassendere Bauordnung wurde dann 1931 erlassen. Darin wurden Bauzonen und für rund 60 Strassenabschnitte die Gebäudehöhen festgelegt. Weil nach der Eingemeindung auch noch die Bauordnungen der Vororte galten, kam es zu einem «regelrechten Durcheinander von Bestimmungen innerhalb der Stadt», schreibt das Amt für Städtebau der Stadt Zürich in einer Publikation. Das ändert sich mit der Bau- und Zonenordnung von 1946, denn «das Thema der geplanten Stadt international, national und regional lag in der Luft, als sich Zürich entschied, die Arbeit an einem umfassenden Regelwerk aufzunehmen. Zum einen war die BZO 46 also eine Massnahme, um aktuellen Erkenntnissen hinsichtlich eines modernen Städtebaus zum Durchbruch zu verhelfen. Zum anderen war sie eine Reaktion auf die rasante bauliche Entwicklung. Vor allem aber sollte sie in der Stadt wieder für klare und einheitliche Verhältnisse sorgen», heisst es weiter. Zudem setzte sich die Stadt seit Beginn des 20. Jahrhunderts für den Wohnungsbau ein und förderte den Bau von gemeinnützigem und günstigem Wohnraum. Dies tut sie, indem sie Land im Baurecht abgibt, Restfinanzierungsdarlehen gewährt oder sich am Anteilkapital beteiligt. Die Grundsätze für den gemeinnützigen Wohnungsbau von 1924 sind noch heute gültig.

Klar ist: Die Stadterweiterung 1893 hat einen Stein ins Rollen gebracht, der für die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt Zürich und für ihre nationale Ausstrahlung bis heute von Bedeutung ist. Während in den Aussenquartieren in der Folge Schulen, Sportplätze und Gewerbe entstanden, wurden die Gebäude in den Innenstädten eher umgewandelt und teilweise vergrössert. Erhalten blieben neben der Altstadt auch die drei Hauptkirchen Gross-, Fraumünster und St. Peter, das Rathaus, die Zunfthäuser, der Zürcher Hauptbahnhof oder auch der Rechberg.

### Silvester

## Knapp 200 000 Besucher zog es ans Seebecken

Ein grosses und sichtbares Feuerwerk und knapp 200 000 Besucherinnen und Besucher: Die Organisatoren des «Silvesterzaubers» am Zürcher Seebecken ziehen eine positive Bilanz. Die Besucher strömten nicht erst kurz vor Mitternacht ans Seebecken, um sich das Feuerwerk-Spektakel anzusehen: «Bei milden Temperaturen besuchten bereits am frühen Abend viele tausend Besucher die Stände und Bars des Silvesterzaubers», schreibt der organisierende Verein in einer Mitteilung. Auch die Stadtpolizei teilte mit, dass die «gut besuchte Veranstaltung bis zum Ende des Feuerwerks friedlich verlaufen» sei. Sie habe nur vereinzelt zu Auseinandersetzungen ausbrechen müssen. Diese positive Zwischenbilanz sei aber in den ersten Stunden des neuen Jahres getrübt worden: «In der zweiten Nachthälfte standen die Polizisten in der ganzen Stadt pausenlos im Einsatz.» Meist mussten Auseinandersetzungen zwischen alkoholisierten Personen geschlichtet werden. Gemäss bisherigen Erkenntnissen verliefen diese Streitigkeiten grösstenteils glimpflich und blieben ohne schwerwiegende Verletzungsfolgen. So wurde unter anderem gegen 3 Uhr ein 23-jähriger Mann im Kreis 4 mit einer Flasche attackiert. Er musste mit unbestimmten Kopfverletzungen ins Spital gefahren werden. Gegen 1.45 Uhr belästigte ein 17-Jähriger beim Bellevue eine Frau sexuell. Er wurde sogleich verhaftet - er hatte sich an eine zivile Polizistin gewandt. Die Kantonspolizei war - wegen des Besucherandrangs am Silvesterzauber - im Hauptbahnhof verstärkt präsent. Die Bewachung der Hauptzugänge und die stete Patrouillentätigkeit hätten eine gute Wirkung gezeigt, schreibt sie in ihrer Bilanz. Einige Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Gruppen im Bahnhof seien durch das Eingreifen der Ordnungskräfte rasch beendet worden. Insgesamt sind im Hauptbahnhof zwölf Personen im Alter zwischen 15 und 50 Jahren verhaftet worden, von denen sieben nach einer Befragung wieder entlassen wurden. (SDA)

### Verkehrsdelikt

## Mann flüchtet nach Unfall und wird später verhaftet

Ein 20-Jähriger verursachte am Neujahrsabend im Zürcher Stadtkreis 1 einen Verkehrsunfall und flüchtete. Nach einem weiteren Unfall konnte er durch die Stadtpolizei festgenommen werden. Der junge Mann fuhr nach 21 Uhr mit seinem Fahrzeug an der Museumstrasse beim Hauptbahnhof aus einem Parkfeld und kollidierte dabei mit einem parkierten Taxi. Obwohl der Taxichauffeur den jungen Mann auf die Kollision aufmerksam machte, fuhr dieser davon, wie die Stadtpolizei in einer Mitteilung schreibt. Der 55-jährige Taxichauffeur folgte dem Flüchtenden, konnte ihn an der Gessnerallee antreffen und vor ihm auf dem Fahstreifen anhalten. Der 20-Jährige fuhr daraufhin rückwärts und touchierte einen hinter ihm in der Kolonne stehenden Personenwagen. Bevor er sich ein weiteres Mal entfernen konnte, traf die inzwischen vom Taxilenker alarmierte Stadtpolizei ein. Abklärungen zeigten, dass der Mann wegen mehrerer Delikte zur Verhaftung ausgeschrieben ist und sich illegal in der Schweiz aufhält. Der Mann wurde verhaftet. Zudem wurde eine Atemalkoholprobe angeordnet. Nach einer ersten polizeilichen Befragung wurde er der Staatsanwaltschaft zugeführt. (AZ)